

„Weihnachtstrümerei“
Konzert in Mutterhauskirche

Zuhörern viel
Freude bereitet



Gesangensembles der Gesangoase Tauberbischofsheim bereiten beim Konzert in der Diakonissenmutterhauskirche den Besuchern viel Freude. BILD: WOHNSTIFT

HOFGARTEN. Alle Gesangensembles und Solisten der Gesangoase Tauberbischofsheim unter der Leitung von Gesangspädagogin Claudia Bähr waren nun zu einem weihnachtlichen Konzert unter dem Motto „Weihnachtstrümereien“ in die Diakonissenmutterhauskirche im Wertheimer Hofgarten gekommen. Das Interesse war groß, alle Plätze waren besetzt. Claudia Bähr begleitete fast durchgängig alle Solisten. Diese gaben neben klassischen Musikstücken von Johannes Brahms oder Andrea Bocelli auch modernere Weihnachtslieder zum Besten. Viel Applaus gab es vom begeisterten Publikum, darunter auch Wohnstift-Bewohner. Während das Ensemble „No Angels“ moderne Lieder interpretierte, folgte die Gruppe „30 Plus“ der „traditionellen Schiene“ mit „Jingle Bells“ und „Go tell it on the mountain“. Das Ensemble „Coloured Melodies“ war mit ihrem allseits bekannten „Rudolph the red-nosed reeinder“ einer der Höhepunkte des Abends. Das Ensemble „imtakt“ brachte anspruchsvolle Stücke dar, wie „Musica Aeterna“ von L. Maierhofer oder „Sing Noel, Sing Halleluja“ von M. Smith und D. Hamilton. Die „Ladies“ wurden bei ihren Stücken von Zitherspieler Werner Höfert begleitet. Dieser versetzte die Zuhörer bei den Stücken „Durch die Nacht scheint ein Licht“ und „A Lichterschein liegt überm Land“ in alpenländische Weihnachtsstimmung. Die Männerformation „Vocal Sixpack“ eröffnete mit dem eher ungewöhnlichen Stück „Taufet ihr Himmel“ von C. Orff und beendete das Konzert mit dem bekannten Lied „Feliz Navidad“ von J. Feliciano und L. Maierhofer. Nach großem Applaus und Dankesworten des Sozialdienstleiters Matthias Demel verabschiedeten sich Claudia Bähr sowie ihre Sängerinnen und Sänger mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Alle Jahre wieder“. Die Motivation zu solch einem Konzert beschreibt die Gesangspädagogin so: „Mir ist es wichtig, in allen meinen verschiedenen musikalischen Tätigkeiten Freude an der Musik und am Singen zu vermitteln und Stimmen auf nachhaltige und gesunde Weise auszubilden.“ Das ist mit der „Weihnachtstrümerei“ in der Diakonissenmutterhauskirche gelungen. *md*

Kraftfahrstraße im Zug B 290/B27: Nach zahlreichen Unfällen scheint eine Lösung in Sicht zu sein / Regierungspräsident antwortet Landrat Reinhard Frank

Überholen soll wechselseitig möglich sein

Von unserem Mitarbeiter
Felix Röttger

TAUBERBISCHOFSHAIM. Nach zwei tragischen Unfällen in diesem Jahr auf der Kraftfahrstraße B 290/B 27 zwischen Gerlachsheim und Tauberbischofsheim griff jetzt das Regierungspräsidium Stuttgart die Forderung von Landrat Reinhard Frank

„Mein Haus wird die erforderlichen Planungsschritte in enger Abstimmung (...) einleiten und voranbringen.“

JOHANNES SCHMALZL, REGIERUNGSPRÄSIDENT

auf, der mit Schreiben vom 23. Oktober (wir berichteten) eine geregelte Überholmöglichkeit mit einer „2+1“-Regelung gefordert hatte. Diese soll durch eine Ummarkierung erreicht werden, die künftig zwei Fahrbahnen in eine Richtung und eine Gegenfahrbahn vorsieht. Einigkeit besteht zwischen dem Regierungspräsidenten Johannes Schmalz und Landrat Frank darüber, dass dieser Ummarkierung eine Fahrbahndeckenerneuerung vorangehen muss. Die jetzigen Markierungen sind in den Boden eingegrast und würden bei einer Änderung auf der bestehenden Fahrbahndecke, etwa bei Regen, als sogenannte „Phantommarkierungen“ bestehen bleiben.

Landrat Frank bat nachhaltig darum, die Deckenerneuerung „sofort anzugehen“ und schrieb abschließend angesichts des Kostenaufwandes für die neue Fahrbahndecke:

„Die Umsetzung dieser Maßnahme sollte angesichts der auffallend hohen Unfallschwere nicht an den Kosten scheitern.“

Die aktuelle Fahrbahndecke ist auf den ersten Blick noch intakt, doch bereits 23 Jahre alt. Der Regierungspräsident sieht jetzt auch deshalb Handlungsbedarf: „Die vorhandene Fahrbahndecke ist mittlerweile in die Jahre gekommen. Ich unterstütze deshalb eine Fahrbahndeckenerneuerung mit dreistreifiger Ummarkierung und Anpassung der Knotenpunkte. In diesem Zusammenhang wird von uns auch geprüft, ob durch das Anbringen von Lichtsignalanlagen ein zusätzlicher Beitrag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit geleistet werden kann.“

Wie kam es überhaupt zu dieser überbreiten Straße mit nur zwei Fahrspuren, für die es bundesweit bis dahin keine Erfahrungen gab? Nach Günter Brünner, Sachgebietsleiter des Straßenbauamtes Main-Tauber-Kreis, wurde die B 290 in ihrer heutigen Querschnittsform zwischen 1970 und 1974 gebaut. Die Fahrstreifen waren schmaler als heute und in Richtung Norden war ein Standstreifen vorhanden, der von Lkw benutzt wurde.

Mitte 1990 wurden dann die Fahrbahndecken mit einer B 2 Ausführung erneuert, womit ein überbreiter Fahrstreifen je Richtung mit Überholmöglichkeiten für beide Richtungen beschrieben wird. Jeder Fahrstreifen hat eine Breite von 5,25 Meter und einen Seitenstreifen von 0,5 Metern. Ursprünglich, so Bernhard Döpfner von der Polizeidirektion Tauberbischofsheim, war ein vierspuriger Ausbau mit baulicher Mittelrennung geplant, so dass man



Die Aufnahmen von ganz alltäglichen Verkehrssituationen auf der B 290 sprechen eine deutliche Sprache: Bei mehr als drei Fahrzeugen nebeneinander wird es unübersichtlich – und gefährlich: Ein Fahrzeuglenker setzt den Blinker nach links, der andere blendet dagegen auf. BILDER: FELIX RÖTTGER

hier von einer unvollständigen Straßenkonzeption sprechen könne: Daraus resultieren auch die spitzwinkligen Auffahrten auf die B 290, wie es an der Anschlussstelle Dittigheim der Fall ist. „Üblicherweise ist diese Art der Auffahrten nur auf der Autobahn oder autobahnähnlich ausgebauten Straßen vorgesehen.“

Die Einfädelungs- bzw. Beschleunigungsspur an der Anschlussstelle Dittigheim wurde entfernt; der damalige Tauberbischofsheimer Bürgermeister Erich Hollerbach und eine Dittigheimer Bürgerinitiative forderten sie vergeblich zurück. Bei den Zufahrten Grünsfeld/Distelhäusen war auch schon vor der geänderten Markierung keine Einfädelungsspur vorhanden.

In den Folgejahren wurde das Verkehrsgeschehen in mehreren Verkehrsschauen bewertet. 1992 wurde aufgrund eines tödlichen Unfalls im überholenden Gegenverkehr eine Unfallgefahr durch einen unüblichen Fahrzeugführer protokolliert, der beim Überholen eines Lkw die Fahrbahnbreite falsch eingeschätzt hatte.

Am 2. Januar 1997 kam es zu einem Unfall mit fünf Toten im Zusammenhang mit einem abgebrochenen Überholvorgang, der zur Feststellung führte, dass die Straßenbreite auch bei einer Geschwindigkeit von 100 km/h „zum Überholen reizt“. Noch im gleichen Jahr wurde vom Bundesverkehrsministerium die „2+1“-Ausführung als empfohlene neue Querschnittsform eingebracht. Nach dieser Planung sollte die Gesamtstrecke B 290/B 27

im Wechsel mit einem Teilstück zweispurig und die Gegenrichtung einspurig gestaltet werden. Nur sieben Jahre nach der Fertigstellung waren offenbar die Kosten für eine neue Fahrbahndecke zu hoch; die „2+1“-Regelung sollte deshalb bei der nächsten Erneuerung der Fahrbahndecke erfolgen.

Hochbelastete Bundesstraße

Die Verbesserung der Verkehrssicherheit durch eine „2+1“-Regelung ist in zahlreichen Untersuchungen und Modellversuchen – etwa schon in den 80er Jahren auf der B 33 in Baden-Württemberg – nachgewiesen. Nicht erst seit heute gehört die B 290 mit deutlich über 10 000 Fahrzeugen täglich und einem Lkw-Anteil von über sechs Prozent zu den hochbelasteten Bundesstraßen.

Bei Gesprächen mit Autofahrern, die häufig die B 290 in diesem Abschnitt fahren, stellte sich heraus, dass sich manche überfordert fühlen und sich lieber hinter langsamer fahrende Lkw „klemmen“, weil sie ein Überholen bei Gegenverkehr trotz ausreichender Straßenbreite scheuen. Es kommt dann verstärkt zu Pulkbildungen, die erst recht kritische Verkehrssituationen heraufbeschwören.

Die Straßenplaner hatten es sich beim Ausbau der B 290 ganz anders vorgestellt: Die Verbreiterung der beiden Fahrstreifen sollte bei Überholbedarf ein Vorbeifahren ohne oder nur mit geringer Inanspruchnahme des Fahrstreifens für den Gegenverkehr ermöglichen. Die Praxis sieht inzwischen anders aus, denn

bei der heutigen Verkehrsdichte sind die meisten Fahrzeuglenker mit einer solchen Straße mit „Überholaufforderung“ einfach überfordert. Wenn sie sich dann doch entschließen, sind nachfolgende Pkw-Fahrer schon schneller oder spekulieren darauf, dass die beiden Fahrbahnen notfalls zwei Lkw und zwei Pkw auf gleicher Höhe verkraften.

Um der Überforderung der Pkw-Fahrer auf diesem Streckenabschnitt Rechnung zu tragen und um sichere Überholvorgänge zu ermöglichen, ist die jetzige Fahrbahnmarkierung durch alternierende ein- und zweistreifige Abschnitte zu ersetzen, bei denen der mittlere Fahrstreifen nur einer Richtung zum gefahrlosen Überholen zur Verfügung gestellt wird. Auf Überholabschnitte folgen also Abschnitte, in denen nicht überholt werden darf.

Die Entscheidung über eine geänderte Verkehrsführung – 23 Jahre nach Fertigstellung des jetzigen Fahrbahnbelages – scheint jetzt bevorzustehen. Im Regierungspräsidium war zu hören, dass sich in Kürze der zuständige Referatsleiter mit den Behörden vor Ort ins Benehmen setzt. Der Regierungspräsident wörtlich in seinem Schreiben an Landrat Frank: „Ich kann Ihnen versichern, dass mir eine Verbesserung der Verkehrssicherheit an der viel befahrenen B 290 und B 27 zwischen Lauda-Königshofen/Gerlachsheim und Tauberbischofsheim B 27 sehr am Herzen liegt. Mein Haus wird die erforderlichen Planungsschritte in enger Abstimmung mit Ihren Fachleuten einleiten und vorantreiben.“

Leonhard Weiss: Unternehmen hat Zertifikat erhalten

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurde bei der Firma verbessert

SATTELDORF/BAD MERGENTHEIM. Seit über 110 Jahren verwirklicht das Familienunternehmen Leonhard Weiss Bauvorhaben und lässt so Lebensräume, Verkehrswege und Netze in Europa entstehen. Der Leitgedanke des mittelständischen Unternehmens lautet nach eigenen Angaben „Freude am Bauen erleben“. Zwei Hauptstandorte in Satteldorf und Göppingen und 15 Niederlassungen, darunter Bad Mergentheim, böten ein Netz von Ansprechpartnern im ganzen Bundesgebiet, heißt es in einer Pressemitteilung des Unternehmens.

Das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im entscheidenden Erfolgsfaktor im Unternehmen seien, habe man längst erkannt, so das Unternehmen weiter. Damit die Be-

schäftigten motiviert und leistungsbereit seien und blieben, sei heute die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben ein immer an mehr Wert gewinnender Faktor. Vor allem die jüngere Generation sehe familienebene Personalpolitik als ganz starkes Argument bei der Entscheidung für einen Arbeitgeber an. Als familiengeführtes Unternehmen stellt sich das traditionsreiche Haus dieser Herausforderung bereits seit mehreren Jahren. Die Erteilung des Zertifikats zum Audit „Beruf und Familie“ der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung würden dieses Engagement untermauern.

„Wer in Zukunft erfolgreich als Unternehmen sein möchte, der muss sich dem Arbeitsmarkt und

dem sich wandelnden Umfeld stellen“, so Dario Dante Oncsak, Personalleiter. „Die Entscheidung für einen Arbeitsplatz und damit Arbeitgeber fällt heute nicht mehr ausschließlich nach dem Umfang der Entlohnung. Die weichen Faktoren, wie flexible Arbeitszeiten und Zusatzleistungen des Arbeitgebers, sind zu wichtigen Entscheidungsfaktoren geworden.“

Praktikable Maßnahmen

Für fast alle Beschäftigungsgruppen gibt es bereits heute praktikable Maßnahmen, die Unterstützung in jeder Lebensphase ermöglichen, wie beispielsweise Vertrauensarbeitszeit in den Bürobereichen, bezahlter Sonderurlaub bei familiären Ereignissen, Gesundheitsmanagement,

Personalentwicklung durch die firmeneigene Leonhard-Weiss-Akademie, Essenskostenzuschuss.

Aber Stillstand bedeutet Rückschritt und so nehmen sich Spezialisten bei Leonhard Weiss dieses wichtigen Themas an und entwickeln kontinuierlich weitere Maßnahmen. So sind bis zum nächsten Audit die Einführung weiterer Maßnahmen geplant, wie beispielsweise ein Leitfaden für die Bauleiter zur individuellen Gestaltung von Arbeitszeit und Arbeitsort, aber auch die Flexibilisierung der Arbeitszeit auf den Baustellen. Ein besonderer Schwerpunkt wird in den kommenden Jahren auch auf der weiteren Sensibilisierung der Führungskräfte zu Themen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie liegen.

Matthias-Grünwald-Gymnasium: Neues Orchester im Aufbau

Interessierte Mitspieler werden noch gesucht

TAUBERBISCHOFSHAIM. Am Matthias-Grünwald-Gymnasium entsteht ein neuer Klangkörper: das Grünwald-Orchester. Vor kurzem wurde es erst zusammengestellt. Musiker, die in verschiedenster Weise in Verbindung zum MGG stehen, vereinen sich zu einem Ensemble. Schüler und Lehrer waren dabei, Ehemalige, Eltern und pensionierte Kollegen.

Das Orchester präsentierte sich erstmals im Rahmen des Festaktes zum 325-jährigen Schuljubiläum und brachte Franz Schuberts Sinfonie in h-Moll zur Aufführung. Das Publikum zeigte sich begeistert.

Die Premiere soll nicht zugleich das Ende sein. Beflügelt vom Erfolg wollen die Mitglieder weitere Projekte in Angriff nehmen. Angestrebt ist eine Vereinsgründung. Die soll Voraussetzung sein, um sich etwa einmal im Jahr zu treffen, ein Programm

zu erarbeiten und dies der Öffentlichkeit in einem Konzert zu präsentieren. „Wir wollen einen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt leisten“, erklärt Studienrat Felix Krüger. Der Musiklehrer unterrichtet seit einigen Jahren am Matthias-Grünwald-Gymnasium und zeichnet als Dirigent für die Leitung des Orchesters verantwortlich.

Den nächsten Auftritt hat das Grünwald-Orchester beim Weihnachtskonzert des Matthias-Grünwald-Gymnasiums am Donnerstag, 19. Dezember, um 19 Uhr in der Martinskirche. Zur Aufführung gelangt dann noch einmal Schuberts „Unvollendete“. Für weitere Auftritte sind neue Mitspieler gefragt.

i Interessenten melden sich beim Sekretariat des MGG, Telefon 09 41 31 40.